

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 47 (1960)  
**Heft:** 1: Geschichtsunterricht

**Artikel:** Von den Zielen des Geschichtsunterrichtes  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-526018>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sinn die Scheidung der Geister ist und das Heil jeder einzelnen Seele, der Person und die Offenbarung des Reiches Gottes, der Gloria Dei.

Die Geschichte eines Volkes wird gemessen an seinem Beitrag zu diesem letzten Ziele, *denn alles wird gemessen an seiner Fruchtbarkeit und an seinen Früchten, nicht an der Schönheit oder an dem trügerischen Reichtum seiner Anlagen oder Blüten.*

Wenn die Völker ihre eigene Geschichte haben, so ist eben damit gesagt, daß sie verschiedene Rollen spielen *im Epos oder besser im Drama und zuweilen noch besser in der Tragödie oder Komödie der universalen Geschichte, und diese verschiedenen Rollen geben sie sich nicht selber, wahrlich nicht, sondern sie werden ihnen zugeteilt von dem Schöpfer, von dem göttlichen Dramaturgen und Richter selber.*

Das Schlimmste, was man von ihnen sagen kann, ist, daß sie bislang recht mittelmäßige Spieler gewesen sind.»  
(Aus Theodor Haecker: *Der Christ und die Geschichte.*)

## Von den Zielen des Geschichtsunterrichtes

### Schriftleitung

Wenn wir über die Methode unseres Geschichtsunterrichtes befragt würden, hätte jeder Lehrer eine Reihe von Wegen vorzuschlagen, die er selbst geht und die er den andern weisen möchte. Eine eifrige Diskussion wäre rasch im Gange. Müßten wir jedoch über die wirklichen Ziele unseres Geschichtsunterrichtes Auskunft geben, dann wäre unsere Überraschung groß. Zwar würde zuerst jeder selbstsicher behaupten, er sei sich über die Ziele klar: Vaterlandsliebe, Verständnis der Gegenwart aus der Vergangenheit und Erziehung zur geschichtlichen Wahrheit und so weiter seien seine Ziele. Aber näher befragt, würde sich jeder unangenehm bewußt, wie wenig die behaupteten Ziele im Schulalltag im Vordergrund seines Unterrichtes stehen. Und würde das Interview tiefer dringen, ob er sich über die Einseitigkeit seiner Auswahl im Klaren sei, dann würden die meisten entweder zornig oder kleinlaut oder

hohlkruzig diese bohrende Frage als Unsinn ablehnen.

Es war eines der spannendsten Erlebnisse an einem Vitznauer Unesco-Kurs, einerseits die äußerliche Selbstverständlichkeit und andererseits die letzte Unsicherheit in der Festlegung der eigentlichen Ziele des Geschichtsunterrichtes erkennen zu müssen. Und wie dann in einer Kommissionsgruppe mehrmals die Stufenordnung auch der Ziele des Geschichtsunterrichtes herausgearbeitet worden war, wurde dies im Schlußbericht z.T. unter den Tisch gewischt. Aber das Bemerkenswerteste war, daß ja die Unesco-Kommission die Ziele des Primarschul-Geschichtsunterrichtes auf Grund der kantonalen Lehrpläne zusammengestellt hatte. Kein Kanton hatte eine genügende Zielangabe des Geschichtsunterrichtes zu bieten gehabt.

Es stellt sich auch die Frage, wieviele Mittelschullehrer sich regelmäßig Rechenschaft ablegen über die erstrebten Ziele des Geschichtsunterrichtes und ob sie eine genügende Zielangabe bieten könnten. Dabei ist nicht einmal eine objektiv genügende Zielangabe gemeint, sondern nur eine im Rahmen der Erziehungs- und Unterrichtsziele der eigenen

---

**Achtung!** Der heutigen Nummer liegt ein Postcheck bei. Wir bitten höflichst um Einzahlung von **Fr. 9.50** für das I. Semester 1960/61 (1. Mai 1960 bis 1. November 1960). Adreßänderungen bitte melden!  
Administration der ‚Schweizer Schule‘ Verlag Otto Walter AG Olten.

---

Schule genügende Zielangabe. Stoffmenge, Forschung, vordergründiges Erlebnisschaffen drängen die ganzheitliche Zielorientierung zurück.

### *Die formalen Ziele*

Die Ziele des Geschichtsunterrichtes können selbstverständlich keine andern sein als die Ziele der Geschichte selbst. Der Unterricht hat diese Ziele der Geschichte

1. an den Tatsachen und durch die Tatsachen aufzuzeigen und erkennen zu lassen, bis sie gewußt sind;
2. zu diesen Zielen die Willen zu gewinnen und zu formen und zwar eben mit den Unterrichtsmitteln des Erkennens und Wissens, des gemüthhaften Erlebens und des anschaulichen Vorstellens;
3. zu diesen Zielen die Schüler ‚einzuüben‘, sie zum Können zu führen, so daß sie durch den Geschichtsunterricht so eingeschult werden, bis sie jede geschichtliche Tatsache als antwortgebende Folge einer früheren Tatsache erleben und bis sie jede geschichtliche Lage als antwortheischende Herausforderung erspüren und sich so durch die Geschichte als persönlich engagiert erkennen.

Das ist hier gedrängt und darum schwer gesagt. Aber es gilt für alle Stufen und ist stufengemäß auf allen Stufen durchführbar.

Zerlegen wir diesen formal ganzheitlichen Geschichtsunterricht, der den ganzen Menschen zu erfassen und zu formen vermag, in seine Einzelphasen:

*Erkennen und Wissen.* An dies Erkennen und behaltende Wissen sind drei geschichtliche Grundfragen gerichtet: 1. Was ist gewesen? Welches sind die geschichtlichen Tatsachen? 2. Warum ist es so gewesen? Ursachen? 3. Ist es ‚richtig‘ gewesen, ist es ‚gut‘ gemeint gewesen? Welches sind die Absichten und Folgen? Eine Kontrolle, wie weit wir an die

Geschichtstatsachen immer alle diese Fragen stellen, wird für unsern Unterricht heilvoll sein.

*Das Wollen und Lieben.* Geschichtliche Taten erwachsen aus einem starken Wollen und aus vorgeblicher oder wirklicher Liebe zu einer Gemeinschaft. Solche Taten sind wirkmächtig: Taten reißen hin, Willen weckt Willen in Zukehr oder Abwehr, tatstarke Liebe zur Gemeinschaft weckt Liebe zur kraftvollen Tat. Der Unterricht soll diese Tatsachen als Willensentscheide, als Taten des Einsatzes für eine Gemeinschaft oder dann in ihrer negativen, gemeinschaftsfeindlichen Haltung deutlich wie durch seelische Anteilnahme spürbar werden lassen. Das vom Schüler erwartete und ihm geschuldete Urteil über Gut und Böse der Haltung und Handlung soll ihm in der geschichtseigenen Form geboten werden und zwar so, daß es ihm zum frohen oder leidwerdenden Erlebnis wird.

Der Schüler erwartet mit Recht ein Urteil über das Gut und Böse einer geschichtlichen Haltung und Handlung, oder wo er ein solches Urteil nicht vollziehen möchte, ist es ihm nahezubringen. Aber nun eben nicht im Sinne des Richters vom grünen Tische aus, sondern im echten geschichtlichen Sinn: Geschichtliche Taten sind Antworten auf die Anforderungen der jeweiligen Geschichtslage. So lautet eine wichtige Frage im Geschichtsunterricht: Wurde die Pflicht zur Verantwortung (Verantwortung = Antwort geben auf eine Lage) erkannt, wurde sie angenommen, wurde sie nach dem Gewissen und nach den gegebenen Möglichkeiten geleistet? Die darin zum Ausdruck kommende Größe der Liebe zur Heimat, zur Freiheit, zum Glauben, zum armen Volk usw. muß erspürt werden. Dann wird Geschichtsunterricht zu einem lebensformenden Erlebnis, und dann schafft das Erlebnis die Einübung zum eigenen verantwortlichen und gemeinschaftliebenden Tun.

*Können.* Geschichtsunterricht führt auf zwei Wegen zum Können hin. Einmal auf dem Wege erzählen-

---

## **Bibelkurs Einsiedeln**

Das Fach, das im Zeugnis an erster Stelle steht, darf in der Vorbereitung nicht als Mauerblümchen behandelt werden. Melde Dich noch heute für den Bibelkurs in Einsiedeln.

den, schildernden Lehrens. Geschichte ist ja auch ein Meer verwirklichter Möglichkeiten: Möglichkeiten technischer Art (auch kriegstechnischer), wirtschaftlicher Tätigkeit, künstlerischen Ringens und Schaffens auf allen Gebieten, wissenschaftlichen Forschens, verwirklichte Liebe und Sorge für die Gemeinschaft in Familie, Gemeinde, Heimat, Vaterland, Kirche usw. Darum soll Geschichtsunterricht anschaulich, reich sein, auf die Fülle der Leistungen und auf die Schönheit der Leistungen des eigenen Volkes, der verschiedenen Orte und Schichten und Lebensgebiete erfreuend hinweisen. Gerade die Schweizergeschichte zeigt in besonderer Weise Verwirklichungen des alten schweizerischen Grundsatzes «Alle für einen, einer für alle» zugunsten der Verschuften, Geschädigten, Vertriebenen, der sich für die Mitmenschen Opfern.

Zwei weitere Formen des Übens und Geübtseins müssen im Geschichtsunterricht noch erreicht werden: Der Bub wie das Mädchen sollten das Gespür erhalten und es sich zur Gewohnheit werden lassen, daß immer, wo gesiegt wird, wo geherrscht wird und wo jemand ‚groß tun‘ kann, auch immer jemand leidet, unterjocht wird und daß nichts Großes geschehen und erworben werden kann, ohne daß viele dafür arbeiten müssen, dienen müssen, entweder selbstlos und freiwillig oder dann leidend, gedrückt, unterjocht. Das Bewußtsein um die *andern* Schichten und Völker muß heute unbedingt geweckt werden.

Vor allem hat der Geschichtsunterricht zum wichtigsten Können zu führen, soweit ihm dies als *Unterricht* möglich ist: Der Mensch muß geübt sein, in allen Situationen die eigene Mitverantwortung zu spüren und zu erkennen und in allem Denken und Tun die daraus folgende Auswirkung zu beachten: Was immer wir heute denken, drängt morgen zur Verwirklichung. Was immer wir heute versäumen, wird morgen zum Unsegen und Mangel auswachsen. Was immer wir heute tun, darüber wird morgen die Gemeinschaft sich freuen können oder leiden müssen.

Auf solche umfassende Weise wird der Geschichtsunterricht zum gesamt menschlich formenden Unterricht.

### *Die Ziele der Geschichte*

Reich wird der Geschichtsunterricht erst recht noch, wenn wir die eigentlichen Ziele der Geschichte

selbst in ihm herausstellen und auch zu Leitbildern des Geschichtsunterrichts werden lassen.

Mensch und Welt sind geschaffen zu endlichen und unendlichen Zielen. Die Erreichung dieser Ziele im Zusammenspiel der freiheitgewährenden Allmacht Gottes mit dem Nein des Satan und dem Ja oder Nein des Menschen und der Menschengemeinschaften macht den Geschichtsverlauf aus. In diesem umfassenden Geschichtsplan des Allmächtigen hat der einzelne Mensch, hat jedes Volk und Reich eine Sonderaufgabe und Sondergeschichte. Die universalen Geschichtsziele sind: Die Menschen haben sich die Erde untern zu machen, dabei sich selbst zur Vollentfaltung zu bringen und ihre sozialwirtschaftliche Existenz zu sichern und die kreatürlichen Kräfte zu befreien und in Dienst zu nehmen, um in all diesem Tun den Schöpferwillen zu erfüllen, und zwar zur eigenen Beglückung und zur Verherrlichung Gottes. Über dieser natürlichen Schöpfungsordnung steht eine überwältigende zweite Ordnung, die Erlösungs- und Heiligungsordnung des Dreifaltigen: der Mensch hat das ewige Heil des Einzelnen zu wirken und die Gemeinschaften haben dies zu ermöglichen mit ihren Mitteln und eine Ordnung der Gerechtigkeit und der Liebe unablässig zu verwirklichen, und Einzelmensch wie Gemeinschaft haben das Reich Gottes gegen alle Widerstände des Bösen aufzubauen.

Irgendwie müssen diese gesamtgeschichtlichen Ziele immer im Geschichtsunterricht wieder kurz aufleuchten und die einzelnen Geschehnisse und Taten sollen in diesem Lichte Glanz, Wert und Maß erfahren. Innerhalb des Ganzen behalten dann die

---

**Hast Du Dich für  
den Bibelkurs schon angemeldet?**



W. K. Kälin, Klosterplatz, Einsiedeln, wird Dir noch für ein geeignetes Hotelzimmer sorgen können, wenn Du Dich vor dem Termin anmeldest.

---

„profanen“ Geschehnisse und Taten auch ihre sachlichen Sonderziele und Sonderbewertungen, die leider allzugern als die einzigen und letztgültigen Betrachtungsweisen ausgegeben werden: entweder indem man die umfassenderen Betrachtungsweisen verschweigt, übergeht, oder indem man sie bewußt ausschaltet, bekämpft und leugnet. Doch wo immer eine Schule diesen Grundaufgaben der Geschichte nicht ausweicht, sondern sie miteinbezieht, da verwirklicht der Geschichtsunterricht erst das, was er kann und soll. Doch ist dies alles nur stufengemäß möglich.

### *Stufengemäßer Geschichtsunterricht*

Nur wenige Andeutungen sind hier möglich. Manches findet sich in den folgenden Beiträgen, die ganz dem Geschichtsunterricht der Primarschule gewidmet sind und bedeutsame methodische Hinweise bieten. (Zugleich dienen diese Beiträge als Einleitung zur neuen Monatsbeilage der „Schweizer Schule“, die über die hauptsächlichen Kulturepochen der Schweizergeschichte vor der Gründung der Eidgenossenschaft eine Reihe illustrierter Geschichtserzählungen bietet, wissenschaftlich gültig, methodisch durchgearbeitet. Der Arbeitsgemeinschaft Bächinger, die in jahrelanger Bemühung diese kulturgeschichtlichen Querschnitte geschaffen hat, gebührt großer Dank. Über die Zielfragen und methodischen Fragen, die der kommenden Beilage zugrundeliegen, orientiert Bächingers Hauptartikel dieser Nummer.)

Einige Hinweise mögen zeigen, was etwa in der Schweizergeschichte im Rahmen der großen Ziele des Geschichtsunterrichtes getan werden kann.

Dem kleinen Schüler gehen noch keine größeren Zusammenhänge auf: ihn erregen erst Einzeltaten. Aber wenn er hier echt kindhaft nach gut und böse, nach gerecht und ungerecht, nach tapfer und feig, nach schön und häßlich usw. fragt, dann sind schon Grundfragen des Heiles des Menschen gestellt, die ins Zentrale zielen.

Auf der Mittelstufe der Volksschule erfaßt der Schüler schon die Gemeinschaft, die Heimat, das Vaterland, die Kirche. Sie liebt er, ihr Wohlergehen wird ihm zum eigenen Anliegen. Und so freut er sich und hört gespannt von Taten opferstarken, kampfmütigen Einsatzes für diese Gemeinschaften und ihr Recht: Abwehr der Vögtegewalt und Morgartenkrieg, Winkelriedtat und Hilfe der Appen-

zellerinnen am Stoß, Aufbrausen der Bauern gegen Hans Waldmanns Eigenmächtigkeit und Sorge Bruder Klausens für den Frieden und die Ordnung im Schweizerland, Kampf der Innerschweizer für Freiheit und Glauben am Gubel wie später gegen die französischen Eindringlinge.

Gewiß wird der Bub der Mittelstufe den blutigen Kampf der Eidgenossen für Freiheit und altes Recht in einläßlichen Schlachtberichten erfahren wollen und zornig seine Fäuste ballen. Aber er ist doch auch zugänglich für die Frage: Darf man im Kampf für das Recht rachsüchtig und zornwütig und grausam handeln? Er wird nicht nur Karl des Kühnen Grausamkeit an der Besatzung von Grandson, sondern auch jene der Schwyzer bei Greifensee verurteilen. Und wenn er zur Überlegung gebracht wird, daß man zum Tod vorbereitet sein muß, wenn man in die Schlacht zieht und in der Schlacht kämpft, wird er mit Zustimmung und Staunen vernehmen, daß die Eidgenossen vor den Schlachten beteten, daß sie sich bei Laupen mit dem Allerheiligsten in die Schlacht geleiten ließen, daß sie andererseits im Sempacher-Brief Schutz der Gotteshäuser um Gottes Willen und Schutz der Frauen und Töchter um ihrer himmlischen Mutter willen fordern mußten. Aber auch, daß sie beschlossen, bei Streitigkeiten unter sich auf Kampf zu verzichten und sich einem Schiedsgericht zu unterstellen. Damit erkennt der Schüler das Heil der einzelnen, den Schutz der Schwachen, den Einsatz für das Recht usw. als Aufgabe und Ziel des geschichtlichen Tuns. In den Glaubenskriegen der Reformation wie in den Franzosenkämpfen erkennt der Schüler, daß der blutige Einsatz für Freiheit und Glauben gewagt werden muß, auch wenn dabei Letztes einzusetzen ist. Hierin finden sich die Gläubigen beider Lager und alle echten Eidgenossen von heute: im Kampf gegen den Kommunismus.

Pestalozzi, Henri Dunant, Aufnahme der Bourbaki-soldaten, Schwerverwundeten austausch und Aufnahme der Internierten im Ersten Weltkrieg, Aufnahme von Flüchtlingen, Schweizerpende usw. seit dem Zweiten Weltkrieg bis heute sind Beweise dafür, wie die Schweiz immer wieder neu die Antwort auf die Not der Zeit zu geben, Mitverantwortung für die andern Menschen zu erkennen und anzunehmen versucht hat.

Von der Christianisierung der Schweiz an bis zu den heutigen Missionsbestrebungen (auf katholischer und protestantischer Seite) und ihren heutigen be-

sonderen Möglichkeiten, wo die schweizerischen Missionäre vielfach die Missionäre aus den Kolonialmächten ablösen müssen und bei den farbigen Völkern noch geduldet werden, kann der Geschichtsunterricht auch diese Aufgabe zeigen.

So erkennt der Schüler auch die Sonderaufgabe der schweizerischen Eidgenossenschaft im Rahmen der großen Ziele der Geschichte: Kampf für Freiheit, Recht und Glaube, Kampf für das Recht auch der Minderheit und Hort für Verfolgte, Verwundete, für Kinder, für Schwache zu sein. Aus dem eidgenössischen Grundwort «Einer für alle, einer für alle» kann im Schüler auch der echte soziale Sinn für alle Stände und Schichten im Volke und auch für das Zusammenleben aller Völker geweckt werden. Und nicht zuletzt wird das Verantwortungsbewußtsein auch für das Heil aller und für das Reich des Glaubens wach. Wenn schon auf den Volksschulstufen, dann um so mehr und reicher an den Mittel- und Berufsschulen.

## **Methodische Hinweise zum Geschichtsunterricht an der Volksschule**

Josef Geißmann, Wettingen

(Schriftleitung: Herr Geißmann sprach im Unesco-Kurs in Vitznau über Zielsetzung und Methode im Geschichtsunterricht der Volksschule. Die Schriftleitung erbat für vorliegende Sondernummer einen Beitrag aus den damaligen wertvollen Ausführungen.)

Bevor wir zu den methodischen Belangen Stellung nehmen, sei ein kurzes Wort zum *Ziel des Geschichtsunterrichtes* gesagt. Der Geschichtsunterricht darf sich auf keinen Fall auf die Vermittlung von Kenntnissen beschränken. «Geschichte ist ein ausgezeichneter Stoff, um alle Kräfte des Gemüts, der Seele, zu fördern» (A. Frey). Erstes Anliegen des Lehrers sei die Schärfung des sittlichen Urteils, das Empfänglichmachen für religiöse Werte, die Weckung der Entscheidungsfreude und des Verantwortungs-

bewußtseins. Es kann sich selbstredend nicht darum handeln, die Geschichtsstunde zu einer Moralisierung ausarten zu lassen. Wir dürfen dem feinen Ahnungsvermögen des Kindes viel vertrauen, einem Ahnungsvermögen, das dem Schüler ohne lange Worte des Lehrers ermöglicht, den ethischen Kern einer geschichtlichen Erzählung zu erahnen und später zu sehen. Allerdings darf und soll der Lehrer in verhaltener, objektiver Art die Schüler auf Recht und Unrecht hinweisen, ihnen die Augen öffnen für die Bedeutung der Gesinnung, die eine Handlung auslöst; aber dabei darf der Eindruck einer Erzählung nicht zerredet werden (wie es – nebenbei bemerkt – so oft im Bibelunterricht geschieht). Das Bestreben völkerverbindend zu wirken, die Schüler zu Toleranz und Offenheit dem Andersartigen und Fremdrassigen gegenüber zu erziehen, kann uns nicht davon entbinden, in der Geschichtsstunde die Liebe zur engern und weitem Heimat zu wecken; denn ein Mensch im Niemandsland ist immer der Gefahr ausgesetzt, auch seelisch ent wurzelt zu werden. Gesundes Traditionsbewußtsein kann unserer schnelllebigen Zeit nur dienen. Das Verwurzelte stärkt den Sinn für das Verpflichtetein.

Es gilt schließlich, das kausale Denken zu pflegen, und das formale Ziel – es sei bewußt zum Schluß genannt – erstreckt sich neben der Einprägung von Kenntnissen auch auf die Förderung des sprachlichen Ausdrucks.

\*

Bei der Betrachtung der *methodischen Forderungen* muß an erster Stelle, alles andere weit überragend, ein Wort zur *geschichtlichen Erzählung* stehen. Die Entkleidung der Geschichte von allem Sagenhaften, die in den 80er und 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts anhub, bedeutete eine weitgehende Verarmung der geschichtlichen Erzählung. Im Bestreben, nur quellenmäßig eindeutig Verbürgtes gelten zu lassen, huldigte auch die Volksschule einem spröden Historismus, in dem die Lebendigkeit der anschaulichen Erzählung einer blutleeren Wissenschaftlichkeit geopfert wurde. Unter Berücksichtigung der psychologischen Tatsachen müssen wir uns klar werden, daß das geschichtliche Volksgut der Sage seinen Platz in der Schulstube behalten sollte – ja, daß die Sage wesentlich zum Geschichtsstoff gehört. In den sagenhaften Gestalten (Tell, Winkelried u. a.) finden geschichtliche Ideen ihre kraftvolle Ver-